Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 47 (1960)
Heft: 4: Bauten für die Ferien

Artikel: Ferienhaus bei Turku : Architekt Keijo Petäjä, Helsinki
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-36732

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ferienhaus bei Turku

1

Architekt: Keijo Petäjä, Helsinki

Gedanken zum Problem «Form und Funktion»

Bei dem hier abgebildeten Ferienhaus waren der Ausgangspunkt wie die damit verknüpften Vorbedingungen in vieler Hinsicht ideal. Die gewaltige und strenglinig gegliederte Schärenlandschaft bildet mit ihren vom Inlandeis glattgeschliffenen Klippen und ihren von Stürmen zerzausten Kiefern die äußere Umgebung des Baues; seine innere Gliederung wiederum ist gegeben durch Funktionen, die sich auf die einfachen und echten Anforderungen des Ferienlebens beschränken.

Beim Projektieren eines derartigen Baus fühlt man sich mit beiden Beinen fest auf der Erde stehen, und man spürt, daß es ja genau dieses Erlebnis ist, um dessentwillen der rastlose Städter unserer Tage sich ein Ferienhaus zulegt. Den Anstoß dazu gibt nicht nur der rein biologische Drang zu den Quellen physischer Gesundheit und auch nicht nur die romantische Sehnsucht «zurück zur Natur», sondern zugleich auch der lebensechte, im Geistigen verwurzelte Drang, die Ordnung der Schöpfung in unverminderter, absoluter Stärke zu erfahren.

Das heutige Stadtmilieu offenbart dem Betrachter seine Wesenstiefe nicht so unmittelbar, und auch der städtische Lebenstakt scheint sich dem Rhythmus entfremdet zu haben, den die Natur selbst als eine dynamische Erscheinung vertritt.

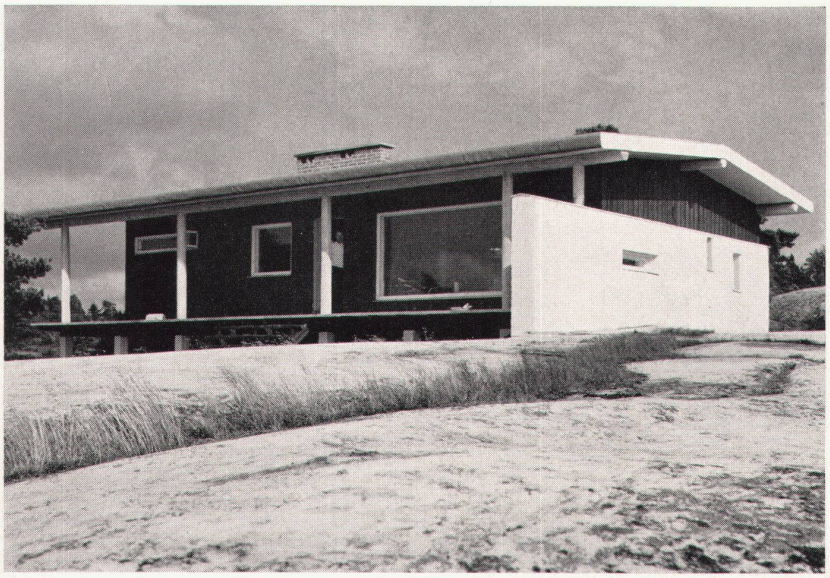
Im Vergleich zu den oft recht komplizierten und schwer gestaltbaren Aufgaben, die der Architekt zu lösen hat, wenn er Gebäude in ein Stadtmilieu stellen muß, also in eine von Menschenhand und -geist gestaltete Natur, könnte es scheinen, daß eine Erörterung der sich hier ergebenden Probleme wenig aktuell ist. Und doch treten auch bei einer derartigen Aufgabe die wesentlichen Züge auf, die bei Erörterung der zentralen Fragen der heutigen Architektur in Erscheinung treten.

Innerhalb des statisch-dynamischen Kraftfeldes, zu dem ein Bau als Teil eines größeren Ganzen gehört, bildet er eine statische Komponente, und ich möchte unter Beachtung eben dieser Tatsache betonen, daß diese Komponente nach Stoff, Form und geistiger Struktur durch sich selbst genau bestimmt sein muß. Bei verschiedenen Situationen und im Hinblick auf verschiedene Individuen können die Wirkungen verschieden sein; selbst jedoch bleibt die Komponente konstant, solange ihre physische Existenz in ihrer ursprünglichen Form erhalten bleibt.

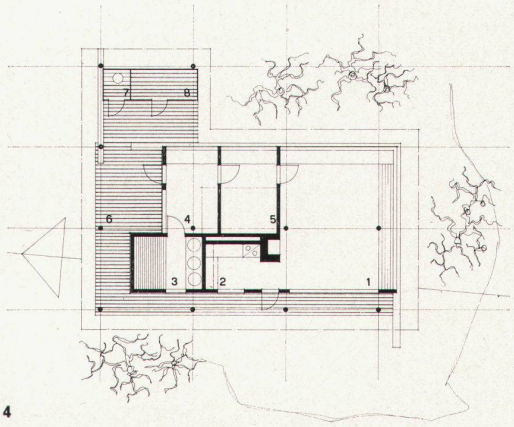
Feststellungen wie diese haben auch eine allgemeingültige Bedeutung, denn wenn wir sie uns – gemäß dem Schlagwort der funktionalistischen Denkweise «form follows function» – zu eigen machen, übersehen wir leicht, daß die Funktionen in Wirklichkeit (nämlich wenn der Bau fertig ist) in gewisser Weise der Form folgen. Der Gedanke, daß die Form der Funktion folge, hat Bedeutung als Arbeitshypothese während des Planungs- (und Vorstellungs-) Prozesses; aber diese Bedeutung erschöpft sich darin, daß wir uns der möglichen Wirkungen bewußt sind, die von dem von uns geschaffenen Projekt auf das Ganze, dem es dient, ausgehen können.

Es läßt sich im voraus nichts Genaues darüber sagen, ob sich diese Möglichkeiten verwirklichen. Wenn unsere empirischen Erfahrungen auf lebenden Realitäten fußen, können sie in diesem Punkt von Nutzen sein, doch ist zu unterstreichen, daß wir nicht über unmittelbare Erfahrungen verfügen, wenn wir Neues schaffen.

Worauf soll nun unser Denken über die gegenseitige Wechselwirkung von Form und Funktion gründen? Da die Klarstellung dieser Frage einen wesentlichen Teil aller unserer Planungsaufgaben bildet, ist ihre genauere Analyse und die Definition der mit ihr verknüpften Strukturen auch vom Standpunkt der Praxis aus gesehen von erstrangiger Bedeutung.



2



4

1
Die Lage des Hauses
Situation de la maison
Situation of house

2, 3
West- und Südseite
Faces ouest et sud
West and south elevations

4
Erdgeschoß 1 : 300
Rez-de-chaussée
Groundfloor

5, 7
Gedeckter Umgang an der Nord- und Westseite
Galerie couverte des faces nord et ouest
Covered gallery on north and west sides

6
Detail der Ostseite
Détail de la face est
East elevation detail

1 Wohnraum
2 Kochnische
3 Sauna
4 Saunavorraum
5 Schlafraum
6 Gedeckte Terrasse
7 WC
8 Abstellraum

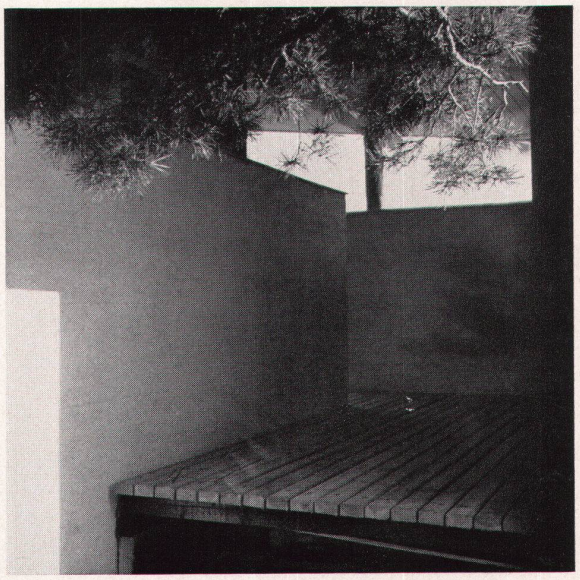
3

Die Begriffe Form und Funktion sind selbst dann, wenn wir sie auf den Bereich der Architektur eingrenzen, so allgemein und so abstrakt, daß sie jeden konkreten Inhalts bar bleiben, wenn es uns nicht gelingt, sie mit der wahrnehmbaren Wirklichkeit zu verbinden, die den Ausgangspunkt für unsere Auffassung von der Architektur bildet.

Werden diese Gedanken auf die Planung eines Ferienhauses angewendet, so können wir feststellen, daß der Begriff der Form von uns ausgeweitet wird und nicht nur das Haus allein, sondern dessen ganze wahrnehmbare Umgebung umfaßt, von der es ja einen Teil bildet. In dieses größere Ganze sind die im Zeitmaß auftretenden dynamischen Naturerscheinungen anberaumt, die in unser Denken schon einbezogen waren. Im Bestreben, hier vor unserer Phantasie ein lebendes Geschehen sich ausbreiten zu lassen, identifizieren wir uns mit dem tätigen Menschen, damit wir die Eindrücke erfahren können, die von dem geschilderten erweiterten wahrnehmbaren Milieu – der Form – ausgehen. Dieses Milieu hat, so gesehen, eine vierdimensionale Raum-Zeit-Struktur. Die funktionalen Wirkungen sind Naturerscheinungen, und in den erweiterten Begriff der Natur ist hier auch der Mensch einbezogen.

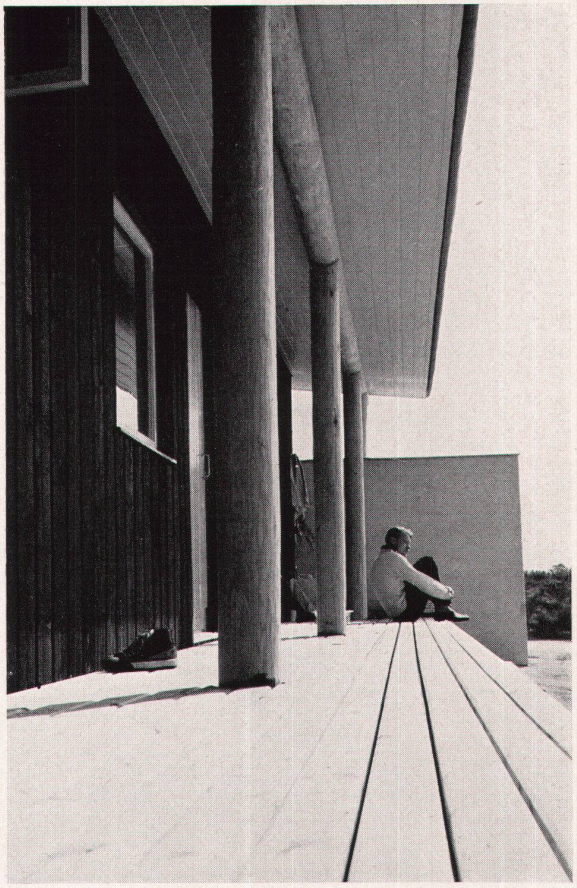
Es besteht kein Zweifel, daß Erscheinungen der Natur wie diese nicht auch eigenen Gesetzmäßigkeiten folgen, wenn wir sie auch nur bruchstückhaft kennen. Das Problem, bei dem wir anlangen, ist das zentrale Thema unserer Zeit: *die Struktur des Lebendigen innerhalb der Raum-Zeit-Ordnung*. Die Grundposition, das Verhältnis des Menschen zur Natur, erhält einen neuen Aspekt, wenn unter den Begriff der Natur auch die Werke einbezogen werden, die Menschenhand und -geist um des Lebens willen vollbringen, wenn wir danach streben, das eine mit dem anderen – Natur und Menschenwerk – zu einem organischen Ganzen zu verschmelzen und kraft freier Wahl eine Ordnung hervorzubringen, in der die positiven Kräfte der Natur und des Menschengeistes zur Wirkung kommen. Dann wird die Planung des in die freie Natur gestellten Baues zu einem Beispiel, an dem sich in einer stark vereinfachten Form die obenstehenden Gedankengänge prüfen lassen. Gleichzeitig erklärt sich dann das Vergnügen, das die Arbeit an Ferienhausplanungen bereitet. In diesem Zusammenhang erfahren wir instinktiv, daß die schöpferische Freiheit nach einem Gegenpol verlangt, nämlich nach einer Ordnung, die aus innerer Notwendigkeit in einen allgemeingültigen Ausdruck hineinwächst.

Keijo Petäjä



6

5



7